

Grußwort  
von Staatssekretär Christoph Habermann  
bei der Jubiläumsfeier  
15 Jahre Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz  
e.V.  
10 Jahre Koordinierungs- und Beratungsstelle für behinderte Frauen in  
Rheinland-Pfalz  
am Freitag, 5. September 2008

I.

Sehr geehrte Abgeordnete aus Landtag und Bundestag,  
sehr geehrte Frau Trapp,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Anfang der siebziger Jahre wurde in Berkeley in Kalifornien das erste „Center for Independent Living“ gegründet. Auf deutsch: „Zentrum für unabhängiges Leben“ - oder richtiger und verständlicher: „Zentrum für selbst bestimmtes Leben“.

1993, etwa zwanzig Jahre später, greifen engagierte behinderte Menschen aus der Selbsthilfe in Mainz diese Idee auf. Sie gründen den Verein Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz e.V., kurz ZsL Mainz.

Dazu möchte ich allen Aktiven herzlich gratulieren, ob sie von Anfang an dabei sind oder erst seit einiger Zeit. Sie können stolz darauf sein, heute Ihr 15jähriges Bestehen zu feiern.

Unser Landesbeauftragter für die Belange behinderter Menschen, Ottmar Miles-Paul, den ich ebenfalls herzlich begrüße, hat einige Zeit in Berkeley gelebt.

Er vergleicht das angenehme Klima und die offene Lebensart in Kalifornien gerne mit der Atmosphäre in Mainz.

Vielleicht ist das ja einer der Gründe dafür, warum sich das ZsL Mainz in den vergangenen 15 Jahren so gut entwickelt hat.

Viel Sonne, ein angenehmes Klima und eine weltoffene Stadt: Das sind offenbar hervorragende Voraussetzungen dafür, dass eine Selbstbestimmt-Leben-Organisation prächtig gedeiht.

II.

Das Besondere am ZsL Mainz sind seine Wurzeln in der Selbsthilfearbeit und sein politischer Anspruch.

Der Selbsthilfeansatz wird in der Beratungsarbeit und in der Struktur deutlich. Grundlegend ist das Peer Counseling: Behinderte Menschen beraten behinderte Menschen. Aus der eigenen Lebenserfahrung stehen sie in verschiedenen Lebensbereichen mit Rat und Tat zur Seite:

- Sei es in Fragen der persönlichen Assistenz, wenn es darum geht, wie behinderte Menschen mit personellen Hilfen ein selbst bestimmtes Leben in einer eigenen Wohnung organisieren können.
- Oder wenn behinderten Jugendlichen der Übergang von der Schule in den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglicht werden soll.
- Oder bei der Beratung zum barrierefreien Bauen.

Das ZsL Mainz bietet mittlerweile viele solcher Unterstützungs- und Beratungsangebote:

- für behinderte Migrantinnen und Migranten,
- zu persönlichen Budgets
- oder zum Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen in das reguläre Arbeitsleben.

Zum Alltag gehören auch Computerschulungen und Gebärdensprachkurse.

Behinderte Akademikerinnen und Akademiker werden unterstützt, und das ZsL bietet einen Personalverwaltungsservice für selbst organisierte persönliche Assistenz.

Mit dieser breiten Palette an Projekten und Diensten hat sich das ZsL Mainz zu einem Kompetenzzentrum für die Unterstützung selbst bestimmten Lebens behinderter Menschen entwickelt.

Dieses Kompetenzzentrum wirkt mit seinen Außenstellen in Koblenz und Bitburg und mit der Ausgründung eines eigenständigen Vereins in Bad Kreuznach weit über Mainz hinaus in ganz Rheinland-Pfalz.

Das ZsL hat sein Spektrum über seine ursprünglichen Ansätze hinaus erweitert. Seit Anfang diesen Jahres ist es Träger der Integrationsfachdienst-Vermittlung für Rheinhessen.

Insgesamt arbeiten mehr als zwei Dutzend hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das ZsL. Ihnen allen möchte ich meinen herzlichen Dank und meine Anerkennung für ihre Arbeit sagen.

### III.

Der politische Anspruch ist eine weitere Besonderheit des ZsL. Behinderte Menschen vertreten ihre Interessen für ein Leben mitten in unserer Gesellschaft.

„Nichts über uns ohne uns“, davon lassen Sie sich leiten.

Ich finde es gut, dass Sie sich in Ihre eigenen Angelegenheiten einmischen.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass behinderte Menschen voll und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben, am Wohnen im Quartier, am regulären Arbeitsleben, in der Freizeit und in der Politik teilhaben können. Die Wünsche und die Ziele der behinderten Menschen müssen im Zentrum stehen.

Sie setzen auf Aufklärung und gute Beispiele, wenn die gesellschaftliche Wirklichkeit noch nicht so ist, wie sie sein sollte.

Sind ein Bus oder ein Gebäude nicht zugänglich, dann geben Sie Hinweise auf technische Hilfen oder notwendige bauliche Veränderungen, um Barrierefreiheit herzustellen.

Weigern Arbeitgeber sich, behinderte Menschen zu beschäftigen, dann klären Sie auf über die Fähigkeiten behinderter Menschen und über die Unterstützungsmöglichkeiten durch Rehaträger und Integrationsämter.

Tatsächliche und vermeintliche Probleme nehmen Sie nicht hin. Sie hinterfragen die Ursachen und machen praktische Vorschläge, wie das Problem gelöst werden kann.

Wenn sie das für nötig und sinnvoll halten, sind Sie auch unbequem, drängen und treten gelegentlich auch Verantwortlichen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft auf die Füße.

Sie wirken weit über den Personenkreis behinderter Menschen hinaus. Barrierefreiheit ist ein gutes Beispiel dafür.

Ein Niederflerbus ist ja nicht nur für behinderte Menschen gut, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen oder für ältere Menschen, die nicht mehr so beweglich sind.

Vorurteilen und Berührungsängsten gegenüber Menschen mit Behinderungen begegnet das ZsL mit dem Selbstbewusstsein und der Ausstrahlung von behinderten Menschen, die es geschafft haben, selbstbestimmt zu leben.

Dabei spielt es keine Rolle, welche Art von Behinderung ein Mensch hat. Auf die gemeinsame Erfahrung von Benachteiligung und Diskriminierung kommt es an.

Das ZsL vertritt damit radikal ein umfassendes soziales Verständnis von Behinderung. Radikal, das heißt, sie packen das Problem an der Wurzel.

Dieser Ansatz findet sich auch in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, deren Ratifizierung die Landesregierung unterstützt. Da steht:

“Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“

Es hat lange gebraucht, bis sich dieses Verständnis von Behinderung durchgesetzt hat. Die Grundhaltung des ZsL war das von Anfang an.

Sie beschränken sich nicht auf das persönliche Schicksal behinderter Menschen, so wichtig Sie das natürlich nehmen, Sie sehen aber immer den Bezug zu den immer noch viel zu vielen Hindernissen, die nicht vom Himmel gefallen, sondern von Menschen gemacht sind und deshalb auch von Menschen aus dem Weg geräumt werden können.

Die politischen Wirkungen von behindertenpolitischen Interessenvertretungen wie dem ZsL sind beachtlich. Vertreterinnen und Vertreter des ZsL arbeiten in vielen Gremien des Landes mit.

Ich nenne einige Beispiele:

- Die Vertretung im ehemaligen Projektbeirat zum Modell „Selbst bestimmen – Hilfe nach Maß“,
- im Landesbeirat zur Teilhabe behinderter Menschen und seiner ständigen AG,
- im Landesfrauenbeirat,
- im Beratenden Ausschuss des Integrationsamtes,
- bei den Zielvereinbarungen zur Barrierefreiheit,
- in der Kommission Wohnen und
- in der Vertragskommission zu § 75 Zwölftes Buch Sozialgesetzbuch
- und im Beratungsnetzwerk zum barrierefreien Wohnen.

All das zeigt, welche Bedeutung Ihre Kompetenz, Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen für uns haben.

Sie sagen: „Nichts über uns ohne uns“ : Das nehmen wir ernst.

#### IV.

Meine Glückwünsche und mein Dank gehen heute auch an die Koordinations- und Beratungsstelle für behinderte Frauen in Rheinland-Pfalz, kurz KOBRA, die das Zsl vor 10 Jahren eingerichtet hat.

KOBRA wird von Anfang an durch die Abteilung Frauen unterstützt und mit einem jährlichen Landeszuschuss zu den Personal- und Sachausgaben gefördert. Ich freue mich darüber, dass die Frauen-Abteilung seit zwei Jahren bei uns im Sozialministerium ist.

Wie Sie sich sicher erinnern, war für die Einrichtung von KOBRA 1997 ein gewisser Pioniergeist nötig, vor allem aber Überzeugungskraft und Ausdauer. Die Notwendigkeit dieses Projektes war umstritten. „Beratungsstelle stößt auf Skepsis“ – so die Schlagzeile in einer Zeitung.

Mit Ihrer Initiative, ein spezifisches Beratungsangebot für behinderte Frauen zu schaffen, waren Sie Ihrer Zeit weit voraus. Nur langsam setzte sich im öffentlichen Bewusstsein die Erkenntnis durch, dass sich die Situation behinderter Frauen von der Situation behinderten Männer unterscheidet.

Erst in jüngster Zeit wird es in gesellschaftspolitischen Zusammenhängen auf den Punkt gebracht: Frauen mit Behinderung sind mehrfach diskriminiert. Sie sind nicht nur im Vergleich zu nichtbehinderten Frauen und Männern Diskriminierungen ausgesetzt, sondern auch im Vergleich zu behinderten Männern.

Das heißt ganz praktisch: Ohne einen Nachteilsausgleich durch spezielle Angebote und Förderprogramme schaffen wir es nicht, behinderte Frauen und Mädchen in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Hier setzt das KOBRA-Konzept an: Sie geben nach der Peer-Counseling-Methode behinderten Frauen Hilfestellung in allen Bereichen des täglichen Lebens und schaffen so die Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben möglichst vieler Frauen und Mädchen.

Zum Beratungsspektrum gehören Ausbildung, Teilhabe am Arbeitsleben, soziale Sicherung, Familie und Partnerschaft.

Besonders wichtig in Ihrer Arbeit ist das Problem „Sexuelle Gewalt gegen behinderte Frauen und Mädchen“.

Mit Ihrem Expertinnenwissen und Ihrem unmittelbaren Zugang zu behinderten Frauen, vor allem auch zu Frauen in Einrichtungen, sind Sie für unser Ministerium unentbehrliche Partnerinnen im Kampf gegen diese Form der Beziehungsgewalt, die meistens verdeckt stattfindet.

Weitere Projektbausteine sind die Vernetzung mit anderen Frauen- und Behindertenverbänden und die politische Interessenvertretung behinderter Frauen.

Aufgrund Ihrer Initiative haben sich Selbsthilfegruppen für behinderte Frauen zusammengefunden. In Neuwied hat sich ein Stammtisch etabliert, den Ministerpräsident Beck 2005 mit einem Preis zur Teilhabe behinderter Menschen ausgezeichnet hat.

Sie engagieren sich über die Landesgrenzen hinaus im bundesweiten Netzwerk behinderter Frauen „Weibernetz e.V.“

Auch Sie sitzen in vielen Beratungsgremien. Beispielhaft nennen möchte ich den Landesfrauenbeirat. Unerlässlich ist auch Ihr Engagement an den Runden Tischen, die regional gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen arbeiten.

Für dieses unermüdliche Engagement möchte ich Ihnen ganz herzlich danken und Sie ermutigen, auch im kommenden Jahrzehnt all das zum öffentlichen Thema zu machen, was behinderte Frauen bewegt.

Bleiben Sie ein frauenpolitisches Leuchtturmprojekt, das Orientierung gibt.

Die langjährige KOBRA-Mitarbeiterin Viktoria Przytulla verlässt das Projekt Ende des Jahres. Sie wird künftig in NRW zur Thematik „Studium und Behinderung“ beraten. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit und alles Gute in Nordrhein-Westfalen!

V.

Für die Landesregierung stehen gesellschaftliche Teilhabe, Gleichstellung und Selbstbestimmung im Mittelpunkt ihrer Politik für und mit behinderten Menschen.

Mit dem ZsL haben wir einen wichtigen Partner, um diese Ziele zu erreichen.

Was behinderte Menschen wollen, ist ein Leben mitten in der Gesellschaft.

Wir wollen gemeinsam eine Lebenswelt ohne Barrieren, Beschäftigungsmöglichkeiten im ersten Arbeitsmarkt und eine Interessenvertretung in eigener Sache.

Seit mehr als 15 Jahren wird in Rheinland-Pfalz die Politik für behinderte Menschen immer wieder erneuert. Dazu gehört auch, dass das Land die Arbeit des ZsL erheblich unterstützt und fördert.

Das ZsL ist schnell gewachsen. Mittlerweile gehört es zu den größten Organisationen der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung in Deutschland.

Heute leben auch Sie in einer Zeit von (Um)Brüchen. Von einer rein ehrenamtlich arbeitenden Initiative mit basisdemokratischem Verständnis werden Sie auch zu einem professionellen Anbieter von Diensten und Maßnahmen mit den dafür notwendigen Strukturen.

Ich weiß, dass diese dynamische Entwicklung nicht immer leicht ist. Vergangenes muss bilanziert werden und neue Herausforderungen stehen vor Ihnen:

- Was sind die Kernaufgaben des ZsL und was seine grundlegenden Ziele?
- Welche Ziele wurden erreicht und mit wem und mit welchen Mitteln sind die nächsten Ziele zu erreichen?
- Was muss auf jeden Fall bleiben und was muss dazu kommen?

Mit diesen Fragen muss sich eine Organisation wie das ZsL immer wieder neu auseinandersetzen, um nachhaltige Wirkung zu erreichen und auch, damit sie selber nachhaltig wächst.

Ich versichere Ihnen gerne, dass das ZsL sich auch bei diesem schwierigen Prozess auf die konstruktive Unterstützung des Landes, besonders der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Ministeriums, verlassen kann.

Sehr geehrte Frau Trapp,  
sehr geehrte Mitglieder des Vorstands und des Vereins,  
sehr geehrte hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZsL,

ich wünsche Ihnen weiter die Kraft und die Ausdauer für eine erfolgreiche Arbeit. Für Ihr hervorragendes Engagement für ein selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderungen danke ich Ihnen, auch im Namen von Ministerin Malu Dreyer, ganz herzlich.

Halten Sie fest an dem, was gut war und bleibt.

Hören Sie nicht auf, immer wieder nach dem noch Besseren zu suchen.

Anlass für die Feier heute sind die ersten 15 Jahre der Arbeit des Zentrums für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz e.V..

Bei den guten klimatischen Bedingungen hier in Mainz, von denen der Teilzeit-Kalifornier Ottmar Miles-Paul spricht, bin ich zuversichtlich, dass mehr als die nächsten 15 Jahre folgen werden.

Das jedenfalls wünsche ich dem ZsL, und Ihnen allen wünsche ich heute einen wunderschönen Feier-Tag.